

Gottesdienstablauf in Johanneskirche am Gründonnerstag, dem 02.04.26; 19.00 h

- Orgelvorspiel

- Begrüßung

Brot und Wein auf seinem Tisch -
göttlich nährt uns seine Liebe,
lädt auch Sünder dazu ein.

Kv

Liebe, die sich tief herabbeugt,
hat die Kraft, uns aufzurichten.
Jesus hat sie uns gezeigt.

Sklavendienst an seinen Jüngern -
als Gesetz des Neuen Bundes,
Zichen, das er hinterlässt.

Kv

Liebe, die sich tief herabbeugt,
hat die Kraft, uns aufzurichten.
Jesus hat sie uns gezeigt.

Abschiedsworte voller Leben -
Trost und Weisung für die Freunde
und für eine ganze Welt:

Kv

Liebe, die sich tief herabbeugt,
hat die Kraft, uns aufzurichten.
Jesus hat sie uns gezeigt.

Ich begrüße Sie herzlich zu unserem Gottesdienst
am Gründonnerstag, dem Abend, als sich die
Liebe Gottes ganz, ganz tief zu uns herabbeugt
hat, damit wir leben.

- Lied: 398 In dir ist Freude

- Votum:

Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen des
Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

G: Amen

- Eingangpsalm / 744

Kommt, laßt uns anbeten

G: Ehr sei dem Vater

- Kyrie

Du, Menschensohn,
wir sind eingeladen, uns bei dir zu bergen.
Du hast uns zu dir gerufen,
dass wir Freiheit finden
und Schutz an dein er Seite.

Wir aber sind weggeblieben,
haben dich nicht erkannt in denen,
die uns brauchten.

Wir aber sind aufgestanden
von deinem Tisch,
weil wir nicht zu tun haben wollten
mit manchen deiner Kinder.

Lass deine Einladung bestehen,
sag sie uns immer wieder neu,
damit sie uns erreicht in unserer Schwerfälligkeit.

G: Herr, erbarme dich

- Gloria

Wir können dir vertrauen, der uns zu sich ruft:
„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir;
weiche nicht, denn ich bin dein Gott,
ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte
Hand meiner Gerechtigkeit.“

Darum lobsingt dem Herrn,
preist seinen Namen

G: Ehre sei Gott in der Höhe...

Gemeinde

Lobsingt, ihr Christen alle, lobsingt und preist
den Herrn.

- Gebet

Beten wir in der Stille zu Gott, der die Welt
durch seine Liebe erlöst: - *Stille* -

Barmherziger Gott,
unbegreiflich ist deine Liebe zu uns Menschen-
kindern.

Sie kann unsere Ängste lösen,
wenn wir sie an uns heranlassen.

Sie kann uns Mut machen,
den sicheren Abstand aufzugeben, genau hinzu-
schauen.

Öffne unsere Augen,
dass wir die kleinen Dinge sehen lernen,
öffne unsere Herzen,
dass Bewegung in unser Leben kommt.

Schenke uns dein Wort,
das uns aufrichtet und gut tut.

G: Amen

- Schriftlesung: 2. Mose 12, 1-4.(5.6)7.8(9)10-
14 (Einsetzung des Passa-Festes)
/ Gottfried Cramer

Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Weg

G: Amen

- Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erden.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige, christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das Ewige Leben.

- Lied: EG + 122 Grenzenlos ist deine Liebe

- Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
sei mit uns allen.

Joh.13,1-15

1Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.

2Und beim Abendessen...

4stand er vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich.

5Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war.

6Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen?

7Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.

8Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir.

9Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die

Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!

10Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; denn er ist ganz rein...

12Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe?

13Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch.

14Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen.

15Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.

34Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt.

35Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Liebe Schwestern und Brüder, alles scheint in diesen Zeiten möglich zu sein: Den Krebs besiegen durch KI, Künstliche Intelligenz. Auf den Mond fliegen nicht nur Astronauten, sondern auch Zivilisten: Sie brauchen nur das nötige

Kleingeld. Neue Staatenbündnisse und Handelsbündnisse sind möglich, die vorher undenkbar waren. Europe schließt Handelsbündnisse mit Indien oder mit Saudi Arabien, ohne dass man Menschenrechtsverletzungen anspricht. Die USA steht plötzlich auf der Seite Russlands und wendet sich gegen die Nato. Die Lüge und die Fake-News werden für wahr erklärt, während die Wahrheit zur Lüge und zum Fake degradiert wird. Alles scheint in dieser Welt und in dieser Zeit möglich: Nur eine Sache wird immer unwahrscheinlicher: Die LIEBE. Aber dieses Problem hatten auch schon andere Generationen. Vor über 100 Jahren schon schrieb **Rainer Maria Rilke** sehr treffend: „**Liebhaben von Mensch zu Mensch: das ist vielleicht das Schwerste, was uns aufgegeben ist, das Äußerste, die letzte Probe und Prüfung, die Arbeit, für die alle andere Arbeit nur Vorbereitung ist.**“

Rilke kann es noch so sehen: Es geht um die Liebe. Sie ist das Äußerste, Wichtigste auf dieser Welt. Aber sie ist auch das Schwerste, Unwahrscheinlichste, die letzte Probe und Prüfung. Der Evangelist Johannes macht etwas Sonderbares. Er lässt eine der wichtigsten Geschichten der Evangelien, nämlich die Geschichte von Gründonnerstag, die letzte Mahlzeit Jesu mit seinen Jüngern, weg und ersetzt sie durch diese Geschichte der Fußwaschung. Warum macht er

das? Natürlich kannte Johannes die Abendmahls-
geschichte, die die anderen erzählten. Aber Jo-
hannes geht es nicht nur um Nacherzählen, er
sucht vielmehr die Essenz der Abendmahlsge-
schichte herauszufiltern. Was ist das eigentlich
Wichtige beim Abendmahl? Und worum geht es
dann an Karfreitag? Was ist das Geheimnis? Und
dass er hier die Geschichte der Fußwaschung
bringt, ist seine Antwort auf diese Frage. Es geht
in all dem um DIE LIEBE. So wie es Madeleine
Delbrel, diese wunderbare Mystikerin von der
Straße einmal sagte: **„Du bist Christin durch und
für die Liebe; durch nichts anderes und für
nichts anderes. Vergisst du die Liebe, so machst
du dich lächerlich; verrätst du sie, wirst du ein
Ungeheuer. Auch Gerechtigkeit kann ohne ihr
Gesetz nicht auskommen. Wendest du dich ab
von ihr, um Größeres zu empfangen als sie, so
ziehst Du den Reichtum dem Leben vor.“** So-
weit Delbrel.

In unserer Zeit befinden wir uns als Christen al-
lerdings in einem Riesen- Dilemma: Wir können
nur Christen sein für und durch die Liebe. Auf
der anderen Seite aber ist in dieser Zeit nichts
unwahrscheinlicher und scheinbar auch nichts tö-
richter als die Liebe. Was soll denn Liebe wir-
ken, wenn Bomben und Raketen das Weltge-
schehen lenken? Wie soll denn Liebe eine
Chance haben, wenn Gewalt und Unterdrückung

gesät werden im Iran oder in der Ukraine und scheinbar doch überall. Verzicht auf Waffen? Unmöglich! Liebe? Bestenfalls im privaten Bereich. Aber doch nicht im öffentlichen Bereich. Das können wir uns nicht mehr leisten. Was sagt dann aber Jesus, wenn er sagt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie Dich selbst!“ Hat die Liebe nicht längst als Möglichkeit ausgedient?

Aber Johannes bleibt dabei: Er stellt die LIEBE ins Zentrum seines Evangeliums. Jeder Gottesdienst, jede Predigt, jedes Tun der Kirche hat nur ein Ziel: Liebe.

Wie kommt Johannes darauf? Er schaut sich Jesus an, er meditiert Jesus, denkt über ihn nach Tag und Nacht. Er fragt sich: Warum lässt sich Jesus nicht zum König machen? Mit Zepter hätte er doch einiges wirken können, was ihm so versagt blieb. Warum verweigert Jesus sich? Und warum zeigt sich Gott in einem Leidenden und nicht in einem Siegenden?

Finden Sie das nicht auch lächerlich: Da kämpfen die Mächtigen mit allen Mitteln der Macht und bewegen ungeheure Veränderungen dieser Welt. Sollten wir nicht mit Petrus protestieren: „**Herr, solltest Du mir die Füße waschen?**“ Du, Jesus, solltest herrschen, befreien durch Kriege gegen Mullahs und alle Bösewichter. Und jetzt kniest Du hier vor mir und wäschst meine Füße! Nimm das Schwert und befreie uns. Gib der Welt

eine neue Richtung durch mächtiges Wirken. Nimm die Schlüssel, und schließe unsere Kerker auf. Aber Du kniest hier rum im Staub dieser Welt und wäschst meinen großen Zeh! Es gibt doch wirklich Wichtigeres! „***Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen!***“

Was antwortet Jesus? „***Wenn ich dich nicht wasche, so hast Du keinen Teil an mir.***“ Wenn ich Dir, Petrus, nicht diene, niedrig, knieend im Staub, wenn ich Euch, ihr lieben Leute in Gießen, nicht diene mit niedrigstem Dienst, Füße wasche, meinen Himmel verlasse, um bei euch zu sein, meine andere Wange hinhalte, meinen Segen spreche, denen, die mir fluchen, das Kreuz trage für Euch und blute! Wenn ich Euch nicht zeige, wie lieb und wert Ihr mir alle seid, jeder von Euch, groß und klein, gläubig oder ungläubig, gerecht oder ungerecht, - **wenn ich Euch durch meinen niedrigsten Dienst nicht zeigen würde, wie tief meine Liebe geht, dann hättet ihr alle kein Teil an mir.** Nur durch Jesu dienende Liebe, dass er – der Herrscher dieser Welt - klein wird, sich beugt, auf Gewalt verzichtet, unbändig liebt und stirbt, nur dadurch können wir Teil an ihm haben, weil Jesus nur dadurch uns vom Grundübel dieser Welt, unserer tiefsten Angst, nicht geliebt zu sein, unserer tiefen Not, keinen Ort zu haben, keinen der uns in der Tiefe

liebt, keinen, der „Ja“ sagt auch wenn alle anderen „Nein“ sagen. Nur durch Liebe werden wir befreit, nur so!

Wie Jesus das vielleicht meint, ist mir an einem Brief deutlich geworden. Es ist der Brief von **Jean Molinié**, den er der Familie von Madeleine Delbrel geschrieben hatte, nachdem Madeleine, diese große Christin, die im Staub der Straßen Frankreichs ihre Arbeit tat, die große Liebende, gestorben war. Jean Molinié schreibt: **„Madelaine ist das einzige Wesen in der Welt, das mich mit Hoffnung geliebt hat. Sie hat mein wahres Ich erraten, das für alle entstellte, sich selbst unbekannte, von sich selbst gehasste, angekettete, mein Ich, das in Gefängnissen war, aus denen ich mich nach 10 Jahren und mit ihrer Hilfe befreien konnte. Dank ihr habe ich für einen anderen Menschen existiert, bevor ich in meinem eigenen Bewusstsein existiert habe, während alle anderen mich nur links liegen lassen konnten – oder die in meinem Delirium nur das Gegenteil von dem sehen konnten, der ich eigentlich sein muss. Wenn es keine größere Liebe gibt, als sein Leben zu geben für die, die man liebt, wo soll man denn einen Menschen einordnen, der jemandem das Leben zurückgibt, das er verloren hat, und es jemandem schenkt, der es nie gekannt hat?“** Soweit der Brief von Jean Moninié.

Es gibt nur eins, Ihr Lieben, was uns – mächtig oder ohnmächtig, gesund oder krank, stark oder schwach – wirklich hilft: LIEBE. Unser gefangenes, verängstigtes, seiner Eigentlichkeit beraubtes Ich kann nur befreit werden durch Liebe. Und diese Liebe kommt von oben, von Gott. Gott ist es - daran glaube ich, daran klammere ich mich-, der in uns etwas sieht, das wir schon lange nicht mehr sehen. Er ist es, der für uns dermaßen hofft, dass er die Liebe Fleisch werden lässt in Christus. Und wir können teilhaben an ihr. Dann, wenn wir uns wirklich die Füße von ihm waschen, wenn wir uns von ihm dienen lassen mit seiner Niedrigkeit, seinem gekrümmten Rücken, seinen durchbohrten Händen. Durch solche Liebe werden wir frei. Dank Christus existieren wir längst bevor wir in unserem Bewusstsein existiert haben.

Und noch etwas anderes passiert mit uns, wenn wir uns von diesem liebenden Christus die Füße waschen lassen. Wir werden nicht nur zum wahren Ich befreit, sondern werden auch frei zu dem, was wir schon immer sein sollten: Liebende. So sagt es ja Jesus nach der Fußwaschung seinen Jüngern: ***„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe.“***

Liebe ist möglich, auch in unserer Zeit. Und

Liebe ist nicht nur das Große, Heldenhafte.
Wenn wir nur nach dem Großen schauen, werden wir dem Geist Gottes nicht gerecht, der sich ins Kleine, Unscheinbare begibt.

Auch hier kann uns diese Geschichte der Fußwaschung helfen. Die Liebe ist oft unsichtbar. Petrus hat doch nicht erkannt, was Jesus da an ihm tat. Das Knien im Staub der Erde, um Füße zu waschen: Was ist das schon?

Auch hier möchte ich noch einmal Worte von Madeleine Delbrel zitieren. Sie hat auf den Straßen von Paris die meiste Zeit sehr unsichtbare, scheinbar unwichtige Arbeit getan. Sie schreibt: „Es gibt Leute, die Gott nimmt und beiseite stellt, herausnimmt aus der Masse. Andere gibt es, die lässt er in der Masse, die zieht er nicht „aus der Welt zurück“. Es sind die Leute, die eine gewöhnliche Arbeit verrichten, eine gewöhnliche Wohnung haben, gewöhnliche Kleider tragen. Es sind Leute des gewöhnlichen Lebens, die man in einer beliebigen Straße antrifft. Wir Leute von der Straße glauben, dass diese Straße, diese Welt, auf die Gott uns gesetzt hat, für uns der Ort der Heiligkeit ist...

Wir halten die Liebe für eine nicht glanzvolle, aber aufzehrende Angelegenheit; wir denken, dass, wenn wir für Gott ganz kleine Dinge tun, wir ihn ebenso lieben wie mit großen Aktionen. Wir wissen bloß zweierlei: einmal, dass alles,

was wir tun, nur klein sein kann; sodann, dass alles, was Gott tut, groß ist.“ (soweit Madeleine Delbrel)

Gewöhnlich. In den Schmutz der Erde. Da, wo uns einer wehgetan hat, lernen, mit ihm auszukommen. In den 1000 Widerständen unserer Liebe eine Lücke zu finden, durch die wir hindurchkönnen, um dem Nächsten zu zeigen: Du bist von Gott geliebt.

Lieben ist zu 99% Klein-Klein-Arbeit und fast immer irgendwie unvollkommen, gewöhnlich. Und wir brauchen Christus, sein Evangelium jeden Tag und sei es nur für 5 Minuten. Wir brauchen die Liebe Jesu jeden Tag, sie muss uns vor Augen stehen, sie muss uns im Herzen bewegen, berühren, befreien. Dann wird es so sein, dass Jesus in uns lebt und wir nicht das Evangelium nur reden, sondern es spiegeln, es sind. Unvollkommen, fehlerhaft: Aber Christus leuchtet durch uns hindurch. Das ist Ostern, Auferstehung: Christus lebt durch uns! Amen